

Züchter

Rüedi greift in einen Sack und zieht ein Bündel Haare heraus. «Hier kann man deutlich die Wellenbewegung im Vlies sehen. In der Fachsprache nennt man das Crimp. Je mehr Crimp, desto besser sollte die Qualität der Wolle sein.» Der an der Rezeption des Hotel-Rezeptionist hat in den letzten Jahren zu einem Alpaka-Fachmann weiter-

Neugierig, aber wachsam

Was fasziniert ihn so an diesen Wollknäueln? Andi Rüedi muss nicht lange überlegen: «Alpakas sind natürlich erst einmal einfach schnusig. Aber mir gefällt auch ihr Wesen. Dass sie ihren eigenen Kopf haben. Sie sind neugierig, bleiben aber wachsam. Man kann mit ihnen arbeiten, aber sie nicht dressieren.» Als ob sie die letzte Aussage ih-

ren. Die Kieme wird im Ring mit gleichaltrigen Alpakas gleicher Farbe verglichen. Iliana wird auch ihre Zähne zeigen müssen. «Das haben wir noch nicht oft geübt», sagt Rüedi. 40 Prozent der Bewertung gründen auf dem Körperbau des Tieres, 60 Prozent auf seiner Wolle.

Ist Iliana eine Siegerin? «Für mich ist sie natürlich eine Siegerin – egal, wie sie abschneidet», sagt Rüedi. Iliana habe sicher

Am Wochenende findet im NPZ Bern die dritte Alpaka-show statt. Fast 200 Tiere werden erwartet. Ex-Mr.-Schweiz Renzo Blumenthal wird dem besten Alpaka den Preis übergeben. Die Show beginnt morgen um 14 Uhr, am Sonntag um 8 Uhr (jeweils bis 17 Uhr). Der Eintritt ist gratis. **mm**

• www.alpakaverrein.ch/show

Er bringt Iliana wieder zurück auf die Weide zu ihrer Mutter Emily. Die hat mit der restlichen Herde schon sehnsüchtig gewartet. Und bei der Trennung von ihrem Jungen auch gleich demonstriert, dass Alpakas tatsächlich spucken, wenn ihnen etwas nicht passt. Die Preisrichter müssen am Wochenende also aufpassen, auf welche Plätze sie die Tiere rangieren.

MIRJAM MESSERLI

meine Hand ins Feuer», sagt Stadtratspräsident Frieden.

Nach den Querelen um die Co-Leitung hatte der Stadtrat eine Reorganisation des Sekretariats beschlossen. Neu soll es von einer Leitung und einer Stellvertretung geführt werden. Ob der Stadtrat Bettina Kläy-Trechsel wählt, entscheidet sich am 29. April. Als Stellvertreter wird Daniel Weber vorgeschlagen, der seit 2006 im Büro tätig ist. **MM**

Kürze

LHÖLZLI

Moschusochse zieht um

Der Sohn von Helga und ... und kam im Juli 2009 im ... Dählhölzli zur Welt. ... Hajo, der Moschusochse, ... abwüchsig und damit sei- ... Vater bald im Weg. Laut ... Tierparkverantwortlichen ... Hajo den Zoo deshalb in ... nächsten Wochen verlas- ... nd im Wildpark Lünebur- ... weide ein neues Zuhause ... n. Moschusochsen werden ... ropäischen Zoos koordin- ... nachgezüchtet. Gesucht ... weibliche Tiere. Hajos Mut- ... elga ist möglicherweise ... s wieder trächtig. **pd**

GRATULATION

LI LÜTHI ÄHRIG

... feiert Willi Lüthi an ... fffingerstrasse 41 seinen ... geburtstag. Wir gratulieren ... herzlich und wünschen ... Gute. **pd**

Was erhoffen Sie sich für die Zukunft der Gegenwartskunst in Bern?



Philippe Pirotte,
Direktor
Kunsthalle Bern.



«Die Tatsache, dass Geld mehr Gewicht hat als Ideen, führte zum Debakel um die Abteilung Gegenwart des Berner Kunstmuseums. Meiner Meinung nach steht fest, dass wir andere Prioritäten brauchen. Nur wenn die Ideen geschätzt werden, kann die Position der Kunstwelt in Relation zur Welt des Kapitals gestärkt werden. Deshalb bin ich überzeugt, dass die Zukunft der Gegenwartskunst in Bern davon abhängt, ob ein Ort die Freiheit hat, Ideen den Vorrang vor Geld zu geben. Dieser Ort ist die Kunsthalle Bern. Ein «Kompetenzzentrum für Gegenwartskunst» neben der existierenden Kunsthalle würde die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die hochkarätige Sammlung der Stiftung Kunsthalle Bern lenken. Diese könnte mit Material aus dem Archiv der Kunsthalle weiter kontextualisiert werden.»



Dorothe Freiburghaus,
Leiterin Kunst-
keller Bern.

«Ich wünsche mir einen «Gegenwarts-Ort», wo gewagte Ausstellungen und Interventionen stattfinden. Der Ort kann ein Unort am Rand der Stadt sein. Die Nähe auch zu jungem Publikum ist gefragt. Für die Sammlung Gegenwart denke ich an gesicherte Räume. Im Museum selbst müssten Kino und Institut für Kunstgeschichte, wichtige Teile der Kunstvermittlung, weichen, was neue Probleme bringt. Der Progr aber, ein offenes Haus lebendiger Kreativität und Gegenwart, ist wie für die Sammlung geschaffen – wenigstens für die nächsten zehn Jahre. Exponate können zusätzlich auch zu Gast sein in Kunsthäusern in Bern und dem Kanton. Die Kunstinstitutionen im ganzen Kanton haben sich ja zu einer überregionalen Zusammenarbeit verpflichtet. Hier bietet sich eine einzigartige Möglichkeit mit überregionaler Ausstrahlung.»



Peter Aerschmann, Progr-
Künstler und
-Stiftungsrat.

«Die Gegenwartskunst hat in Bern Tradition. Im Kunstmuseum sind Stiftungen seit langem am Aufbau einer Sammlung hervorragender zeitgenössischer Kunst. Ohne geeignete Ausstellungsräume bleibt diese jedoch unsichtbar. Die Gefahr besteht, dass Sammler und Stiftungen ihr Interesse verlieren oder abwandern. Die Auseinandersetzung mit aktueller Kunst würde stehen bleiben. Es braucht also neuen Raum, am besten in unmittelbarer Nähe des Kunstmuseums. Im Atelierhaus Progr könnte das Museum schon 2011 Räume beziehen, auch der Innenhof steht bald für Ausstellungen zur Verfügung. Ein Museum der Gegenwart mit Künstlern als Fundament! Das wäre doch eine wunderbare Zukunft für die Gegenwartskunst.»



Bernhard Bischoff, Galerist,
Präsident Verein
Berner Galerien.

«Gegenwartskunst in Zukunft? Gegenwartskunst heute! Ob all der Klagen vergisst man, dass für eine Stadt in der Grösse von Bern in Sachen Gegenwartskunst schon heute extrem viel los ist. Wir verfügen über tolle Veranstalter(innen), Institutionen und privat geführte Kunsträume, wie Galerien, Off Spaces oder diverse Künstler(innen)initiativen, die zusammen zu einer lebendigen Kunstszene beitragen. Wir brauchen sicherlich, verziehen sei das kulturpolitische Modewort, Leuchttürme wie ein Gegenwartsmuseum; aber nur viele, aktive Hotspots lassen diese Leuchttürme von unten her in hellem Schein erstrahlen. Ich wünsche mir ein selbstbewussteres Auftreten und eine vernetztere Zusammenarbeit in Sachen Gegenwartskunst!»



Hans Rudolf Reust, Studien-
bereichsleiter
Hochschule der
Künste Bern.

«Bern ist ein Ort der künstlerischen Produktion und deren Reflexion – über die Grenzen der einzelnen Künste hinaus. Die Abstimmung zum Atelierhaus Progr hat hier ein schweizweit ermutigendes Zeichen gesetzt. Die Zukunft der Gegenwartskunst liegt in temporären, unbürokratisch direkten Kooperationen zwischen einzelnen Akteurinnen und Akteuren. Die Netze zwischen der Hochschule der Künste, der Kunsthalle, der Gegenwart am Kunstmuseum und am Institut für Kunstgeschichte, der Sommerakademie am Zentrum Paul Klee, dem Progr, den Galerien, den Off- und anderen Spaces sind ausgelegt. Es ist an uns, sie fantastisch zu nutzen.»

Umfrage: Stefanie Christ